

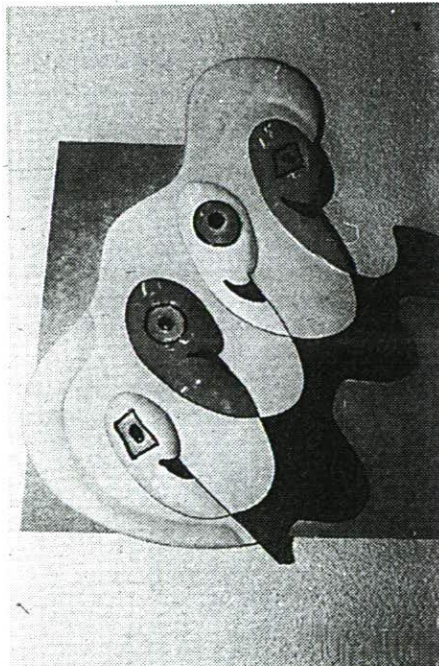
# Liechtensteiner Kunst als wirksamer Publikumsmagnet am Zürichsee

Fünf Künstlerinnen aus dem «Ländle» stellen an der Ingenieurschule in Wädenswil am Zürichsee aus –

Ein Beitrag von unserem Korrespondenten Daniel Wagner

Zwischen der Liechtensteiner Kunst und dem Alltag am Zürichsee werden Brücken geschlagen. Lichtdurchflutete Hallen dienen als Vermittler zwischen Kunst und Alltag, unterschiedliche Elemente verschmelzen miteinander, Alltag wird farbiger. Fünf Liechtensteiner Künstlerinnen zeigen gegenwärtig an der Ingenieurschule Wädenswil ihre Werke, welche anlässlich der Vernissage vom Samstag auf reges Interesse stiessen.

Die Liechtensteiner Journalistin und Kunstkritikerin Karin Jenny hätte es nicht deutlicher zum Ausdruck bringen können. «Die Kunst hat ihren Bilderrahmen verlassen. Die Skulpturen sind von ihren Sockeln herabgestiegen. Die Kunst will nicht länger von ihrer Umgebung getrennt sein. Sie will Teil der Wand, des Raums, des Alltags werden.» Dass es sich bei dieser Synthese zwischen Kunst und Alltag nicht um leere Luftschlösser handelt, wird durch den Ort, an dem die fünf Liechtensteiner Künstlerinnen Evelyne Bermann, Martha Büchel Hilti, Elisabeth Kaufmann-Büchel, Anikó Risch und



Vielfarbigkeit, Witz und Fabulierfreude: Die Dreidimensionalität aus Email wurde von Evelyne Bermann geschaffen.

Hanni Roeckle bis zum 12. Januar 1997 ihre Werke zeigen, verdeutlicht. Die unterschiedlichen Werke prägen die grosszügig konzipierten, von Licht durchfluteten Hallen der Ingenieurschule Wädenswil, an welcher sich Studenten unter anderem mit der Biochemie auseinandersetzen.

## Vielfarbigkeit, Witz und Fabulierfreude aus Email

Besonders auffällig präsentieren sich die dreidimensionalen Emailarbeiten von Evelyne Bermann zum Thema Kommunikation. Die Künstlerin geht den harten Weg der Emailkunst, welche man schon vor 3000 Jahren kannte, seit einigen Jahren mit wachsendem Erfolg. Bei der Mosaiktechnik muss jedes Detail genau stimmen, Farbnuancen werden nur durch Genauigkeit in der Brenndauer und Hitze erreicht. Die technische Perfektion tritt dennoch in den Hintergrund, vielmehr kommen durch die Vielfarbigkeit Witz und Fabulierfreude bei den munteren Figuren ausgeprägt zum Ausdruck. Die Werbefachfrau und Grafikerin gibt gegenüber dem Volksblatt zu verstehen, dass sie sich schon mit den unterschiedlichsten Kunstformen auseinandergesetzt habe. «Bei Batik ist viel zu viel Wasser im Spiel, und andere mehrwöchige Arbeitsprozesse dauern mir einfach viel zu lange.»

## Figuren aus Nadel und Faden

Zitat aus «Textile Kunst in Österreich»: «Textilkunst ist gezielter Umgang mit den Materialien Wolle, Garn, Faser auf der Basis von Handarbeit, (...) Arbeiten, die dort aufhören, wo die Fabrikation einsetzen würde, werden von Künstlern gemacht.» Martha Büchel Hilti liess sich von der Turbulenz ihres Haushaltes – dazu zählen ihr Mann, die vier Kinder, zwei Katzen und ein Hund – in Sachen aussergewöhnlicher Zielstrebigkeit noch nie beirren. Nochmals Karin Jenny: «Wie durch ein Prisma betrachtet, werden Räume in ihrer Farblichkeit zerlegt und dadurch neu erfahrbar. Zugleich sind einige dieser Stoffbahnen Bildergeschichten. Mit Nadel und Faden schafft die Künstlerin Figuren, die so anmutig wohl nur auf Stoff wirken können. Jeder Lufthauch, jeder Lichteinfall bringt Be-

wegung in die liebenswerte Welt dieser Künstlerin.»

#### Unbequeme Schönheiten aus Holz

Die Malerin Elisabeth Kaufmann-Büchel manifestiert mit ihren Arbeiten unter anderem die künstlerische Absicht, Grenzen zu öffnen. Bildgewordene Konzepte aus Vertikalen und Horizontalen sollen als Einladung verstanden werden, sich im Spannungsfeld grosser Flächen und abgrenzender Linien zu bewegen. Die Künstlerin setzt dabei auf serielles

Arbeiten. Die fehlenden Titel sollen die Fantasie des Betrachters zusätzlich anregen.

Anikó Risch ist Autodidaktin. Ihre aus Ulmen-Holz gefertigten fünf Köpfe prägen im Freien den Hauseingang zum Hauptgebäude. Wenn die Künstlerin ihre Kreissäge zur Hand nimmt, entstehen bizarre Gesichterlandschaften. Diese «unbequemen Schönheiten» werfen im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mitunter Fragen der Ästhetik auf, schlagen aber auch Brücken zum Alltag.

Die Arbeiten der Malerin Hanni Roeckle faszinieren durch das Serielle. Die Wiederholung einzelner, miteinander korrespondierender Elemente erklärt sich aus der «parallelen Entstehungsgeschichte» ihrer Werke. Das heisst: Die heute in Zürich wohnhafte Vaduzerin arbeitet parallel an mehreren Bildern gleichzeitig. Als Ergebnis präsentiert sich eine gekonnte Kombination von Farbe und Form, die gegenseitige Inspiration der Bildtafeln als prägendes Element im Raum.



Der Alltag an der Ingenieurschule Wädenswil wird farbiger. Die fünf Liechtensteiner Künstlerinnen Hanni Roeckle, Anikó Risch, Martha Büchel Hilti, Elisabeth Kaufmann-Büchel und Evelyne Bermann (von links) zeigen bis zum 12. Januar 1997 ihre mannigfaltigen Werke.

(Fotos: Daniel Wagner)

212 Volksblatt Dienstag 19. November 1996